

Von den Steinsperlingen der Hohensalzburg (Unterfranken).

Von Cornel Schmitt und Dr. Hans Stadler in Lohr am Main.

Am 4. August 1913 besuchten wir früh 10 Uhr die Salzburg bei Neustadt a. S. zu dem ausgesprochenen Zwecke, dort Steinsperlinge zu sehen und zu verhören. Obwohl wir mehrere Stunden in dem Gemäuer herumstiegen, konnten wir nicht zum Ziele kommen. Die in den Ruinen seit 1878 hausende Frau konnte uns die Nistplätze im allgemeinen zeigen.

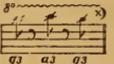
Zu einem besseren Resultate gelangten wir am 6. August abends 7 Uhr. In der Nähe des besteigbaren Turms hörten wir in einem fort

rufen:  Der erste Ton hat den Akzent, der zweite liegt etwa einen Ton höher und wird ganz kurz genommen. Der Ruf ist unrein und klingt wie süih, auch r klingt mit durch. Den oder die Rufer konnten wir nicht erblicken und nahmen an, dass es Futter heischende Junge seien. Nach einer Beobachtung Voigts, der allerdings bäi schreibt, müsste es aber der Lockruf des Männchens gewesen sein.

Wir konnten noch notieren:   Das scheint dasselbe zu sein, was Voigt so beschreibt: „Wenn die vom Nest abfliegenden Alten den Beobachter bemerken, rufen sie deddernd bis schnarrend bid-dedede, fast —rrrr.“ Die Rufe klingen nicht immer gleich klangarm, sondern zuweilen recht wohl lautend.

Wir konnten bei einem  als zweiten Ton ganz gut f_4 bestimmen, das wir noch nachpfeifen konnten. Gleich darauf kann aber derselbe Ruf wieder recht rauh, klangarm, ja schnarrend klingen.

Einen Steinsperling hörten wir, als er schnell seinem Nest in einem unzugänglichen Mauerloch an dem hohen Turm zuflog, durch uns erschreckt rufen  (Die Kreuze als Notenköpfe bedeuten nach unserer Schreibweise, dass es sich um Ganzgeräusche handelt). Dabei lag die Betonung auf dem mittleren der drei sich unmittelbar folgenden Töne. Wir beobachteten lange, der Sperling blieb aber scheu im Neste.

Von einem anderen fliegenden Steinsperling konnten wir die Tonfolge erhaschen  Die Töne klangen ja nicht gut, doch konnte

*) Die durchstrichenen Noten bezeichnen Töne, die mit Geräuschen verbunden sind und deswegen nicht gut klingen.

noch die Tonhöhe festgestellt werden; diese fällt durch ihre Tiefe auf, nämlich a_3 und g_3 . Voigt schreibt von einem tiefen, etwas gedämpften quää, Fenk darr.

Wir haben, allerdings nur ein einziges Mal, einen ganz eigenartigen Laut gehört: ein tiefer (g_3) Ton, mit dem gleichzeitig ein höherer Oberton deutlich mitklang, so dass wir schrieben: g_3 . Das waren gute Töne. Vielleicht ist's das quää Voigts.

Von der oben erwähnten Bewohnerin der Ruine geführt, entdeckten wir zwei Nistplätze. In dem einen befanden sich Junge, die ununterbrochen mit ziemlich dünner Stimme riefen  Das klang ähnlich wie der Lockruf des Männchens, nur war es deutlich dreisilbig und vermischt mit r.

An einer Stelle über einem zerfallenen Torbogen, etwa in $2\frac{1}{2}$ m Höhe, nistete ein anderer Steinsperling. Als wir die Leiter anlegten, huschte er heraus und kehrte auch nicht mehr zurück. Leider konnten wir nicht das Nest sehen. Es befand sich wohl sehr weit hinten in der tiefen Mauerspalte. Die Alte erzählte uns, dass an derselben Stelle ein Herr aus Dresden vor zwei Jahren den Vogel photographiert habe.

Kleinere Mitteilungen.

Zu den Lautäußerungen des Schwarzspechtes. In dem weitverbreiteten „Exkursionsbuch zum Studium der Vogelstimmen“ von Prof. Dr. A. Voigt, 6. Aufl., S. 185, findet sich folgender Passus: „Vom ersten Frühjahr bis weit in den September (!) hinein verrät der Schwarzspecht von Zeit zu Zeit dem Vogelstimmenkundigen seine Gegenwart durch ein lautes Kliäh, fast wie der Abschluss des Hahnenschreies, nur noch stimmungsgewaltiger; man kann es eventuell mit kräftiger Kopfstimme nachsingen. So ruft er, am Stamme sitzend, entweder nur einzelne Male oder in gemessenen Abständen. Meistens meldet er bald danach mit einer Sekunde höherem, klangfrischem Krikrikrikri . . . , dass und in welcher Richtung er auf der Flucht sei. Ungewöhnlicher ist ein Daure-kliäh-Rufen, wie ich es am 10. November 1906 beobachtete. Auch Heinemann und Dobbrick ist aufgefallen, dass der Schwarzspecht im Herbst (!) nicht selten ruft.“

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1914

Band/Volume: [39](#)

Autor(en)/Author(s): Schmitt Cornel, Stadler Hans

Artikel/Article: [Von den Steinsperlingen der Hohensalzburg \(Unterfranken\). 300-301](#)